

# Dresdner Volkszeitung

Postkonto: Dresden  
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Postkonto: Sebr., Grubitz, Dresden  
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Frachtlohn mit den wöchentlichen Beilagen  
"Nach der Arbeit" und "Voll und Zell" für einen halben Monat 1 M.  
Einzelnummer 10 Pf.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-  
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.  
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Nonpareilzeile  
30 M., die 60 mm breite Reklamezeile 1,50 M. für auswärtige An-  
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuch  
40 Proz. Rabatt. Für Brieflieferung 10 Pf.

Nr. 220

Dresden, Dienstag den 21. September 1926

37. Jahrg.

## Sparerkandidaten

F. B. Die Anhänger der Sparerbewegung erleben eine Enttäuschung nach der andern. Zuerst wurden sie von den rechtsradikalen Verbänden ausgehört und ihnen eine Zustimmung bis zu 100 Prozent versprochen. Millionen von Männern und Frauen, die ihre Ersparnisse verloren hatten, glaubten diesen Versprechungen und wählten bei den Wahlen des Jahres 1924 rechtsradikal. Ein Reichstag mit harter bürgerlicher Mehrheit und eine Reichsregierung unter deutschnationaler Führung kamen zustande. Ihre Auswertungsrichtlinien war für die Sparer eine furchtbare Enttäuschung. Von den Versprechungen wurde nichts gehalten. Gesetze wurden gemacht, die mit der Gewährung kumpiger Pfennige den Wert an den Sparern nur noch größer machten. Die Entwertung wuchs. Aber die Führer der Sparerbewegung, die eben noch aufgefordert hatten, rechtsbürgerlich zu wählen, lernten aus den ersten traurigen Erfahrungen nichts. Zum zweiten Male jagten sie ihre Anhänger in eine Enttäuschung hinein. Hindenburg wurde zum kaisertreuen Kaiser ernannt und alle Männer und Frauen für seine Wahl um die Urne gebracht. Hindenburg wurde die Sparer und Sparerspenden nicht im Stiche lassen, so hieß es in ihren Kundgebungen und — Hindenburg ließ sie im Stich. Die Forderung der Sparerverbände, durch einen Volksentscheid die Vergewaltigung abzuwenden, wurde von der rein bürgerlichen Regierung mit Unterstützung der rechtsbürgerlichen Parteien zum ersten Male unterdrückt. Die Betreuer der Sozialdemokratie wurde dann das Recht des Sparerwahlbegehrens aufgehoben; aber nur für wenige Monate. Eben haben wir erlebt, daß die rein bürgerliche Regierung unter Affensitz des kaisertreuen Hindenburg zum zweiten Male das Wahlbegehrens der Sparer verbietet. Die Führer der Sparerbewegung, die immer geglaubt hatten, die Auswertung habe nicht mit Politik zu tun, hätten einsehen müssen, daß die Auswertung doch eine politische Frage ist und sie hätten weiter einsehen müssen, daß bei der Entscheidung gerade dieser Frage die politischen Parteien vollständig befragt haben, denen sie bisher treue Gesinnung bewiesen. Wer dazu reichlich ist nicht aus. Ein Blick auf die Führung der Sparerbewegung in unserm Bezirk genügt, um festzustellen, daß diese Führer immer noch unentwegt im Jahresschleier der rechtsbürgerlichen Parteien segeln. Die Mitglieder der Sparerverbände sind zwar in starkem Maße Rentner und Arbeiter, minner sogar Anhänger der Arbeiterpartei, aber die Führung haben fast überall Leute, die sich gerissen, die aus ihrer deutschnationalen oder bürgerlichen Gesinnung kein Hehl machen. Statt nun aus dem Verhalten der jenseitigen Parteien an der Bewegung herab zu sehen, die die nötigen Folgerungen zu ziehen und sich von jenen loszulösen, versuchen sie vielmehr auf Um- und Schleichwegen die Hilfe der betrogenen Sparer als Anhänger jener Parteien zu erhalten.

Es war in diesem ganzen Kampf bisher nur die Sozialdemokratische Partei, die gegen den Wertung der Sparer ankämpfte und die sich mit der äußersten Entschiedenheit gegen das Zustandekommen der Auswertungsrichtlinien gewendet hat. Sie war es, die mit einer Energie, die von keiner andern Seite aufgebracht wurde, sich für eine vollständige Aufwertung einsetzte und die auch die notwendigen Mittel zu beschaffen suchte. Sie stellte die notwendigen Aufwertungsgelder von denen genommen werden müßten, die sie durch die Inflation großen Schäden des Volkes geroubt haben. Würde es nicht eine große Verantwortlichkeit, daß die Sparerbewegung, die christlich für die Auswertung kämpft, sich mit aller Macht für die Stärkung der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Vertretung im Parlament einsetzt? Ja, so müßte es sein, wenn die Führer der Bewegung eben nicht meist verbohrene rechtsbürgerliche Leute wären und wenn sie über engherzige Interessen hinaus für alle Geschädigten und Ausgebeuteten eintreten wollten.

So aber besorgen sie noch immer die Geschäfte derer, die ihnen die Wahlen verloren. Und da es ihnen schwer fällt, ihre Anhänger offen zur Wahl von rechtsbürgerlichen Parteien aufzufordern, suchen sie die Stärkung der Reaktion im Parlament auf einem andern Wege zu erreichen. Die Führer der Sparerbewegung wollen einen politischen Kampf schaffen. Bei den bevorstehenden Landtags- und Gemeinderatswahlen in Sachsen sollen überall eigene Sparerkandidaten aufgestellt werden. Das erfordert, daß die Sozialdemokratische Partei klar und entschieden ihre Stellung zum Ausbruch bringt. Ueberall, wo in den Sparerbewegungen Sozialdemokraten tätig sind, müssen sie alles tun, um die Ausschließung von andern Kandidaten zu verhindern. Die Anhänger der Sparerbewegung sorgsam darauf zu achten, daß ihnen die Aufstellung von Sparerkandidaten gar nichts nützt, auch dann nicht, wenn ihnen wirklich gelingt, im Landtag oder in den Gemeinderäten 1 oder 2 Angehörige ihrer Gruppe hineinzuwerfen. Diese wenigen Vertreter werden nicht die Interessen der Sparer vertreten, sondern sie werden stets auf die Unterdrückung der Vertreter angewiesen sein, die ihnen auch in diesem bisherigen Kampf schon zur Seite gestanden haben.

Aber gerade die Partei dieser Vertreter wird geschwächt, wenn besondere Sparerkandidaten aufgestellt werden. Und dann haben doch außerdem die Anhänger der Sparerbewegung auch noch weitergehende Interessen. Und hier bekräftigen sich an die Spitze der Sparerbewegung zu stellen verstanden haben, durchaus eigen nützig, den armen Verdienstslosen entgegenzusetzen. Sind im Kampf um die Auswertung die rechtsbürgerlichen Parteien ihre Feinde, so gehen die Führer der Sparer auf den meisten andern Gebieten mit diesen ihren schlimmsten Feinden Arm in Arm. Diese Tatsache schließt es vollständig aus, daß irgendwo Sozialdemokraten die Aufstellung von Sparerkandidaten fördern oder über dessen, daß diese Kandidaten im Wahlkampf von der Sozialdemokratischen Partei ebenso bekämpft werden müßten wie alle andern gegnerischen Parteien. Und es muß mit aller Schärfe herausgearbeitet werden, daß gerade die Kreise der kleinen Sparer ihre Interessen nur wirksam wahrnehmen können, indem sie sich auch bei den Wahlen für die Sozialdemokratie entscheiden und für sie werden.

## Der Tornado in Florida

1200 Tote — 100 000 Obdachlose

Die furchtbare Wirbelsturmkatastrophe, die am Sonntag gegen 2 Uhr morgens, Florida, die „Wüste“-Gambiel am äußersten Südosten der Vereinigten Staaten, heimlich hat, wie bis jetzt feststeht, mindestens 1200 Todesopfer gefordert, während mehrere tausend Verletzte und Verwundete zu Tode kamen. Rund 100 000 Menschen sind obdachlos, da der größte Teil der Häuser mehr oder minder zerstört wurde. Der Schaden, soweit er sich überhaupt bis jetzt feststellen läßt, wird auf 1 Milliarde geschätzt.

Die Küste Floridas, dieses Landstrichs mit immerwährendem Frühling, ist zum zweiten Male in diesem Sommer von einem Wirbelsturm betroffen worden. Die letzte Katastrophe gilt als eines der größten Unfälle, von denen die Vereinigten Staaten jemals heimgeschlagen worden sind. Der Orkan hatte schon die ganze Nacht vom Meer her geheult. Plötzlich nahm er die furchtbare Geschwindigkeit von über 200 Stunden-Kilometer an und kamte wie ein gewaltiger Hammer auf das Land hernieder. Furchtbar peinigten haben vier: Miami und Palm Beach, die Stätten, wo die oberen Jöhntausend der Neuen Welt ihren größten Luxus entbillen in den letzten Jahren entstanden ist. All diese Bracht Sturm über die Gegend dahinsiegt, türnten ungeheure Meer der Strömen und Flüge. Tausende von Häusern wurden niedergedrückt, selbst die Wolkenkratzer aus Eisen und Beton vermochten den Druck des Windes und der Fluten nicht standzuhalten. Die Boote und Yachten im Hafen von Miami und längs der Küste wurden auf das Festland gemorren und zertrümmert. In allem Unglück brach noch ein Damm eines Sees, wodurch gleichfalls viele Menschen ihr Leben einbüßten. Die Verheerungen sind so furchtbar, daß es zunächst schwer war, Beobachtungen wurden vom Flugzeug aus gemacht. Der Anblick war furchtbar. In den Städten und längs der Küste sah man in dem Trümmerfeld Laufen von Leichen. Auf den Wegen bohnten sich Mühlsteine einen Ausganga aus den Trümmern. Inzwischen hat eine großartige Dürstaktion eingeleitet. Da alle Lebensmittelvorräte zerstört sind, herrscht großer Nahrungsmittelmangel; besonders gefährdet sind die Säuglinge, da es an Milch fehlt. Zwar sind zahlreiche Dürstlinge aus allen großen Städten des südlichen Amerikas unterwegs nach dem Unglücksgebiet, aber sie kommen nur sehr schwer vorwärts, da die Bahnanlagen ebenfalls zerstört wurden. Der Gouverneur hat über das Gebiet den Kriegszustand verhängt und die Staatsmiliz mobilisiert, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Viele Ueberlebende gebärden sich wie verzweifelt und suchen ungeachtet der Gefahren in den immer weiter einstürzenden Trümmern nach ihren Angehörigen.

Der Orkan, der von Westindien über die Bahama-Inseln herankam, hat nicht weniger als neun Stunden gewütet. Man befürchtet, daß er sich weiter landeinwärts bewegt und weitere Landstriche zerstört hat. Von der Gewalt des Sturmes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß Schiffe vom Hafen Miami mitten in die Stadt hineingeschleudert wurden. So erging es u. a. dem früheren „Meteor“ Wilhelm II. Unter den Besitzungen, die zerstört wurden, befinden sich auch die Villen von Ford und Edison. Die Festung Sordale, 30 Kilometer nördlich von Miami wurde ebenfalls völlig zerstört. Der Orkan hat auf Kuba und in Mexiko ebenfalls große Verheerungen angerichtet und auf den Bahama-Inseln alles vernichtet. In den Staaten Nebraska und Illinois machte sich der Orkan in Gestalt eines heftigen Sturmes bemerkbar, der großen Schaden anrichtete und wobei mehrere Personen getötet wurden. Die Ortschaft Clemistown in Florida ist von einer Springflut vernichtet worden. Das Wasser steht 15 Fuß hoch in der Stadt. Auf einem Hügel konnte ein Flieger vereinzelt Personen feststellen.

## Der Orkan rast weiter

Berlin, 21. Sept. (Ein. Funkdruck.) Der Orkan, der Florida heimsuchte, hat am Montag morgen die Stadt Pensacola im Nordwesten Floridas erreicht. Die Windstärke betrug bereits Mitternacht 120 Stundenmeilen. Ein Montag früh sind alle Verbindungen mit der Stadt abgerissen, auch die drahtlosen. Am Montag mittag kam der Orkan in Mobile im Staate Alabama an. Auch von dieser Stadt fehlen seitdem alle Nachrichten.

## Briand oder Poincaré?

SPD, Paris, 20. September. (Durch Telephon.)

Dem Ministerat, der am Dienstag stattfindet und in dem Briand über Genf und seine Besprechungen mit dem deutschen Außenminister Stresemann Bericht erstatten wird, kommt beinahe eine so große Bedeutung zu wie einer Parlamentssession. Der Ministerpräsident Poincaré wird sich gegenwärtig Kabinett bildete, nur an die Stabilisierung des Frankreichs dachte oder er seine jegliche Stellung dem Genf um auch auf dem Boden der Außenpolitik seine alten Ideen zu verfechten. Kein Geringerer wird der Interpellant sein als Briand in Person. Nach allem, was in den letzten Tagen hinter den Kulissen vorging, nach der Hege, die von einer Reihe bekannter internationalistischer Tagesorgane und vor allem nach der zweifelhafte Unterredung, die Briand am Sonnabend nachmittags sofort nach seiner Rückkehr aus Genf mit Poincaré hatte, mußte sich Briand darüber klar werden, daß er der Politik großzügiger Liquidierung der Kriegsschulden, wie er sie plant, nicht ohne inneren Kampf zum Sieg wird verhelfen können.

Briand hat sich darauf eingestellt und wird zum Kampf gegen seine Widersacher bereit sein. Seine Stellung ist außerordentlich stark, da er nicht nur auf die Unterstützung der gesamten Linken rechnen darf, sondern auch mindestens auf ein passiv wohlwollendes Verhalten eines Teils des früheren Nationalen Rechts. Denn genau wie in Deutschland ein Teil der Großindustrie, der in anderen Zeiten durch die und dünn mit Herrn Westarp zu wackleren pflegt,

heute die Stresemannsche Politik aus wirtschaftlichen Gründen gutheißt, sind auch in Frankreich jene Industriekreise, die seit Monaten mit den verschiedensten Zweigen der deutschen Industrie in Verhandlungen liegen, nicht mehr geneigt, Poincarés außenpolitischen Prinzipien zu huldigen. Vor allem aber ist die Vinte zum Kampf bereit, wenn sie ihre Außenpolitik, die im Mittelpunkt des Wahlkampfes von 1924 stand und für die Herrick und Painlevé vor Briand bahndrehsend gewirkt haben, in internationalistischer Quotidian begonnenen Feldzug gegen diejenigen Minister, die ablehnend gegenüberstehen. Und das sind neben Poincaré: Barthou, Lardieu, Volonowski, Maret usw.

Als sich Briand vor seiner Abreise nach Genf jeder Sinecure von Poincaré verbat, mußte er damit rechnen, daß in dem Augenblick, in dem die von ihm in aller Unabhängigkeit festgelegten außenpolitischen Prinzipien aufleben müßten, die alten Gegensätze wieder aufleben müßten. Aber wenn Briand sich trotz der Zusammenfassung der gegenwärtigen Regierung nicht davon absetzen ließ, die Dinge vorzeitig zu treiben, ist erweisen, daß er nun den Kampf gegen den Poincarismus austragen wird. Poincaré ist in einer peinlichen Lage, denn seine ganze bisherige Politik bricht endgültig zusammen. Sollte es Poincaré nun wirklich auf den Kampf ankommen lassen, sollte er sich nicht etwa darauf beschränken, griesgrämige, unfruchtbare Kommentare zu den Vorgängen in Genf und Umgebung zu machen, sondern versuchen, der vollen Auswirkung